

Berliner Sammlungen – 28.03. – 13.04.2024

**Informationen über die Bilder und
ausstellende Künstlerinnen und Künstler**

August Macke

Ausstellungsbild



Begrüßung, 1912, Linolschnitt

August Robert Ludwig Macke (* 3. Januar 1887 in Meschede, Sauerland; † 26. September 1914 bei Perthes-lès-Hurlus, Champagne) war einer der bekanntesten deutschen Maler des Expressionismus. Er beteiligte sich an den beiden Ausstellungen des Blauen Reiters.

In rund zehn Jahren schuf Macke ein Werk, das sich unter dem Einfluss der vielfältigen Kunstströmungen der Zeit zunächst stilistisch rasch wandelte. Der persönliche Stil, zu dem er schließlich fand und der heute als typisch für Macke empfunden wird, ist geprägt durch die Beschäftigung mit der Wirkung des Lichts und durch die Verwendung reiner, leuchtender, harmonisierender Farben. Die Gemälde wirken heiter und leicht, alles Tragische ist ihnen fremd. „Seine Bilder befriedigen die Sehnsucht nach positiven Bildern einer intakten Welt, dem Gleichklang des Menschen mit den Dingen, die ihn umgeben.“

Ausbildung

1904 verließ er gegen den Willen des Vaters die Schule in der Unterprima und begann eine Ausbildung an der Königlichen Kunstakademie Düsseldorf. Bald kritisierte er den starren Lehrplan und vor allem das fortwährende Zeichnen nach Gipsabgüssen. Er besuchte die Akademie nur noch gelegentlich und verließ sie vorzeitig im November 1906. Parallel belegte er 1905 Kurse an der Düsseldorfer Kunstgewerbeschule, die ihm mehr Anregungen vermittelte.

Über den mit ihm befreundeten Wilhelm Schmidtbonn kam er in Kontakt mit Louise Dumont und Gustav Lindemann, die am Düsseldorfer Schauspielhaus eine Reformierung des Theaters anstrebten. Mit großer Begeisterung entwarf August Macke 1906 Bühnendekorationen und Kostüme für eine Reihe von Aufführungen. Schmidtbonn beschrieb den damals 19-jährigen Macke: „Er war breit und groß, mit gesundem und lachendem Gesicht. Seine Gestalt, Gesicht, Stimme füllten unser Zimmer ungewohnt aus. [...] Mit Kraft und Lebenslust, deren wir selbst genug zu haben dachten, hat er uns überschüttet ...“

Auf einer Reise nach Paris 1907 lernte Macke Gemälde des Impressionismus kennen, die ihn tief beeindruckten. Er beschloss daraufhin, bei einem deutschen Impressionisten seine Ausbildung zu ergänzen. Seine Wahl fiel auf Lovis Corinth, der an einer privaten Kunstschule in Berlin Kurse gab. Während des sechsmonatigen Studienaufenthaltes besuchte Macke zudem viele Berliner Museen.

1908 folgte eine Reise nach Italien sowie, zusammen mit Elisabeth Gerhardt und Bernhard Koehler, eine zweite Parisreise. Anlass für diese Reise war der Wunsch

Koehlers, seine Sammlung mit Werken des französischen Impressionismus zu ergänzen, wobei August Macke als Berater fungierte.

Impressionismus

1907 lernte er, zunächst durch Schwarz-Weiß-Abbildungen sowie Publikationen des Kunsthistorikers Julius Meier-Graefe, auf seiner ersten Parisreise dann im Original, Bilder des französischen Impressionismus kennen. Dies bewirkte einen Schub in seiner künstlerischen Entwicklung. „Ich begreife nicht, dass ich so lange an Böcklin, Thoma'scher Gefühlsmalerei hängen konnte. [...] Ich bin sie für immer los“, schrieb er 1907 an seine Freundin Elisabeth.[33] Er wandte nun seine Aufmerksamkeit vom Motiv ab und der Bildwirkung selbst zu, wobei ihn Licht und Farbe, deren Wirkung im Zusammenklang besonders interessierten. Vorübergehend, beispielsweise in dem Gemälde Am Rhein bei Hersel, verwendete er die typisch impressionistische Maltechnik der kleinen, verwischten Pinselstriche. Vor allem aber wirkte sich der Einfluss des Impressionismus auf seine Motivwahl aus. Macke bevorzugte nun alltägliche Motive ohne Symbolgehalt: seine eigene häusliche Umgebung, Gärten, Landschaften, Spaziergänger, Tiere im Zoo.

Mackes besondere Bewunderung unter den impressionistischen Malern galt Édouard Manet. Dessen Vorbild war bei Motivwahl und Bildkomposition dann noch wirksam, als Macke die impressionistische Malweise bereits wieder hinter sich gelassen hatte; so lässt sich das Staudacherhaus am Tegernsee von 1910 auf Manets Landhaus in Rueil zurückführen.

Expressionismus

Im Verlauf des Tegernseer Jahres änderte sich Mackes Malweise erneut, diesmal unter dem Einfluss der französischen Fauves, aber auch der deutschen Expressionisten, darunter Mitglieder der Neuen Künstlervereinigung München, wie Franz Marc und Gabriele Münter. Seine Gemälde weisen nun eine leuchtende Farbigkeit und vereinfachte Formen auf, die häufig mit einer dunklen Linie umrandet sind. Die Raumtiefe tritt zugunsten einer flächigen Wirkung zurück, und häufig ist ein Interesse am Ornamentalen zu erkennen. Die zahlreichen Stilleben, die Macke von nun an bis etwa 1912 malte, zeigen den Einfluss des von ihm bewunderten Henri Matisse.

Während seines Kontaktes mit dem Blauen Reiter experimentierte Macke bisweilen mit einer abstrahierenden Malweise nach dem Vorbild von Wassily Kandinsky und Franz Marc. Unter anderem entstand das Gemälde Der Sturm, das im Almanach des Blauen Reiters abgebildet wurde. Macke gab diesen innerhalb

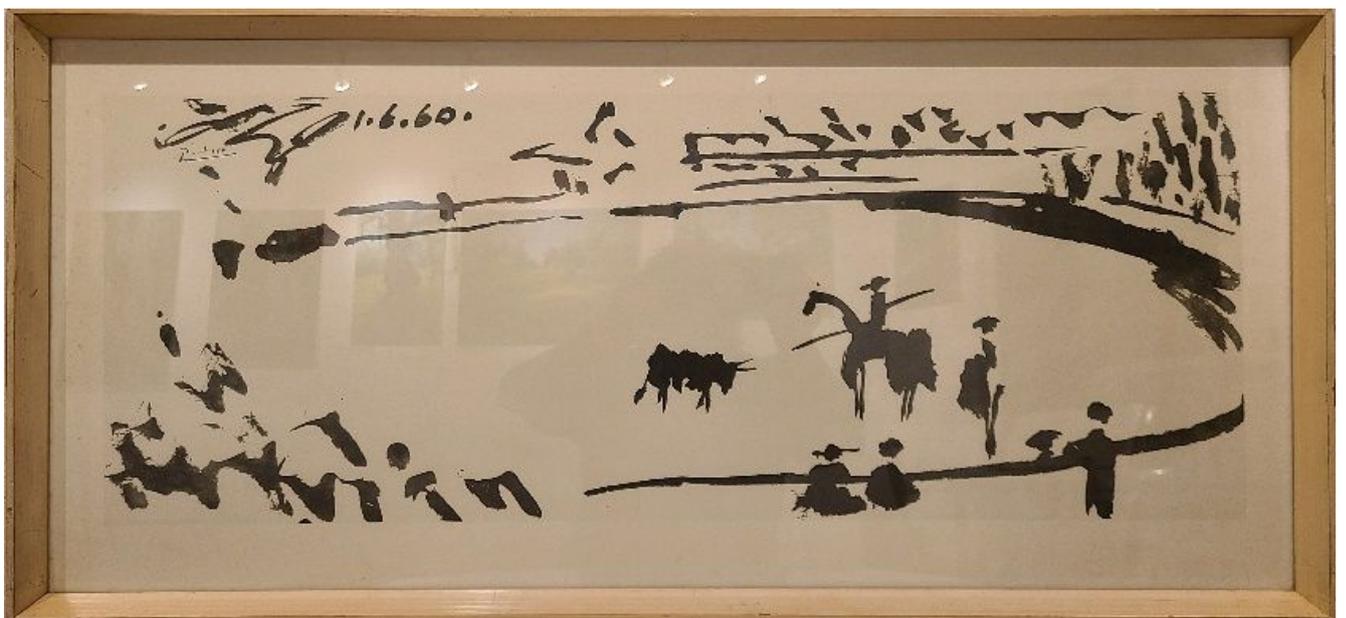
seines Gesamtwerks untypischen und ihm nicht gemäßen Malstil im Lauf des Jahres 1912 wieder auf.

Macke als Zeichner

Das Zeichnen begleitete August Macke während seiner gesamten künstlerischen Laufbahn. Er hinterließ rund 6000 Skizzenbuch- und ca. 3000 Einzelblattzeichnungen.[35] Zunächst war das Zeichnen für ihn ein Mittel zum Erlernen der Malerei; die Zeichnung half ihm, gestalterische Gesetzmäßigkeiten zu erkennen. „Fast immer habe ich auf der Straße das Skizzenbuch zur Hand, um Bewegungen von Menschen und Tieren allmählich voll beherrschen zu können, denn das lehrt einen kein Professor“, [36] schrieb er 1904 an seine Eltern. Ebenfalls zu Studienzwecken zeichnete er in dieser Zeit zahlreiche Werke anderer Künstler nach. Später nutzte er gezeichnete Vorstudien zur Vorbereitung von Gemälden. Dabei war ihm die Zeichnung ein wichtiges Medium zur Herausbildung seiner malerischen Ausdrucksweise. Hervorgehoben wird Mackes Begabung als Karikaturist.[37]

Pablo Picasso

Ausstellungsbilder



Lithografie vom 1.6.1960



Im Bett liegende Frau und Gitarrist, Linolschnitt 1962

Pablo Ruiz Picasso (* 25. Oktober 1881 in Málaga, Spanien; † 8. April 1973 in Mougins, Frankreich)^[1] war ein spanischer Maler, Grafiker und Bildhauer. Sein umfangreiches Gesamtwerk umfasst Gemälde, Zeichnungen, Grafiken, Collagen, Plastiken und Keramiken, deren Gesamtzahl auf 50.000 geschätzt wird. Es ist geprägt durch eine große Vielfalt künstlerischer Ausdrucksformen und Techniken. Die Werke aus seiner Blauen und Rosa Periode und die Begründung des Kubismus zusammen mit Georges Braque bilden den Beginn seiner außerordentlichen Künstlerlaufbahn.

Zu den bekanntesten Werken Picassos gehört das Gemälde *Les Femmes d'Alger* (1907). Es avancierte zum Schlüsselbild der Klassischen Moderne.^[2] Mit Ausnahme des monumentalen Gemäldes *Guernica* (1937), einer künstlerischen Umsetzung der Schrecken des Spanischen Bürgerkriegs, hat kein anderes Kunstwerk des 20. Jahrhunderts die Forschung so herausgefordert wie die

Demoiselles.^[2] Das Motiv der Taube auf dem Plakat, das er im Jahr 1949 für den Pariser Weltfriedenskongress entwarf, wurde weltweit zum Friedenssymbol.

Umfassende Sammlungen von Picasso werden in Museen in Paris, Barcelona und Madrid gezeigt. Er ist mit Werken in vielen bedeutenden Kunstmuseen der Welt, die die Kunst des 20. Jahrhunderts ausstellen, prominent vertreten. Das Museu Picasso in Barcelona und das Musée Picasso in Antibes entstanden bereits zu Lebzeiten.

Studium

Nach dem Tod der Schwester Conchita, die im Januar 1895 an Diphtherie starb,^[7] zog die Familie nach Barcelona, wo Picasso mühelos mit 14 Jahren die Aufnahmeprüfung an der Kunstakademie „La Llotja“ in nur einem Tag schaffte – seinem Vater wurde dort eine Stelle als Lehrer angeboten – sodass er die ersten zwei Klassen überspringen durfte. Der Vater richtete ihm ein Jahr später sein erstes Atelier in der Nähe der elterlichen Wohnung ein, das Picasso gemeinsam mit seinem Freund Manuel Pallarès i Grau, einem katalanischen Maler, nutzte.^[8]

1897 studierte Picasso für kurze Zeit an der angesehenen Königlichen Akademie von San Fernando in der Hauptstadt Madrid, die er jedoch wieder verließ, weil ihm die dortigen Lehrmethoden missfielen. In seinem Selbstbildnis von 1897/98 änderte er die Signatur „Ruiz“ erstmals zu „P. Picasso“ – ein Symbol für die innere Loslösung vom Elternhaus. In Madrid besuchte Picasso die Museen, vor allem den Prado – wie schon auf einem Besuch 1895 – und die Künstlerlokale.

Nach einer Scharlach-Erkrankung, die ihn zur Rekonvaleszenz in Horta de Sant Joan (Katalonien) zwang, kehrte er 1898 nach Barcelona zurück. Hier verkehrte er in avantgardistischen Künstlerkreisen des katalanischen Modernisme, unter anderem mit Ramon Casas, Carlos Casagemas, Isidre Nonell, Ramon Pichot i Gironès und Santiago Rusiñol, die sich im Café und Künstlerzentrum Els Quatre Gats trafen.

Ab Juni 1898 verbrachte er acht Monate mit seinem Malerfreund Manuel Pallarès i Grau in dessen Heimatstadt Horta de Sant Joan. 1899 lernte er den Dichter Jaime Sabartés kennen, der sein enger Freund und 1935 sein Sekretär werden sollte.

Im Februar 1900 wurde im „Els Quatre Gats“ die erste Einzelausstellung Picassos gezeigt, die jedoch, kritisch rezensiert, nur zu einem mäßigen Verkaufserfolg führte.^[9] Im selben Jahr unternahm Picasso anlässlich der Weltausstellung gemeinsam mit seinem Freund Casagemas eine erste Reise in die Kunstmetropole Paris, wo ihn die impressionistischen Werke von Paul Cézanne, Edgar Degas und

Pierre Bonnard beeindruckten. Er teilte im Oktober mit Casagemas zeitweise ein Atelier am Montmartre an der Adresse 49 Rue Gabrielle, das Nonell aufgegeben hatte.^[10] Zu dieser Zeit lernte er die Arbeiten von Henri de Toulouse-Lautrec kennen, die ihn zu farbenfrohen Darstellungen des großstädtischen Lebens inspirierten. Zusammenarbeit mit Braque

Den Sommer 1908 verbrachte Picasso mit Fernande Olivier in La Rue-des-Bois nördlich von Paris. Im Herbst desselben Jahres verglichen Braque und Picasso ihre im Sommer geschaffenen Bilder – Braque in *L'Estaque* und Picasso in *La Rue-des-Bois*. Sie waren merkwürdig ähnlich.^[21] Braque stellte im Gegensatz zu Picasso im November des Jahres seine Werke in der Galerie Kahnweiler aus. In der Besprechung zur Ausstellung der Bilder Braques prägte der französische Kunstkritiker Louis Vauxcelles in der Kunstzeitschrift *Gil Blas* zum ersten Mal den Begriff der „cubes“ (Kuben).^[22] Vauxcelles bezog sich dabei im Besonderen auf das Gemälde Braques *Häuser in L'Estaque*.^[23]

Zwischen September 1908 und Mai 1909 sahen sich Picasso und Braque beinahe täglich; Kahnweiler war der Dritte im Bunde und vermittelte zwischen den vom Naturell her sehr unterschiedlichen Künstlern, dem besonnenen, systematisch arbeitenden Braque und dem temperamentvollen Picasso. Ihre Arbeitsgemeinschaft war so intensiv, dass sich die Künstler mit den Brüdern Wright, den Flugpionieren, verglichen und sich wie Mechaniker kleideten.^[24]

Ebenfalls 1908 war der spanische Maler Juan Gris in das Bateau-Lavoir gezogen, wo er Ateliernachbar von Picasso wurde. Nachdem er 1911 begonnen hatte, sich mit dem Kubismus auseinanderzusetzen, entstand im Jahr 1912 das kubistische Porträt

Im November 1908 gab Picasso in seinem Atelier im Bateau-Lavoir ein großes Fest zu Ehren Henri Rousseaus, von dem er das lebensgroße Bildnis einer früheren Freundin Rousseaus, die sogenannte *Yadwigha*, erworben hatte und dass er sein Leben lang behalten sollte. Über das kunsthistorisch bekannt gewordene Bankett für Rousseau, an dem neben vielen anderen Künstlern Apollinaire, Jacob, Salmon, Uhde und den Geschwistern Stein ferner die junge Malerin Marie Laurencin teilnahm, berichtete Raynal als Augenzeuge: „Es war eine richtige Scheune. [...] An den Mauern, die man von ihrem gewöhnlichen Schmuck befreit hatte, hingen nur einige schöne Negermasken, eine Münztabelle und auf dem Ehrenplatz das große, von Rousseau gemalte Porträt Yadwigha“.^[26] Nicht lange nach dem Bankett verließ Picasso im Jahr 1909 das Bateau-Lavoir und wohnte bis 1912 in einer Atelierwohnung am Boulevard de Clichy 130.

Elisabeth „Else“ Lasker-Schüler Ausstellungsbild



Grafik

Elisabeth „Else“ Lasker-Schüler

(geboren am 11. Februar 1869 als Elisabeth Schüler in Elberfeld; gestorben am 22. Januar 1945 in Jerusalem) war eine deutsche Dichterin und Zeichnerin. Sie gilt als herausragende Vertreterin der avantgardistischen Moderne und des Expressionismus in der Literatur.

Gabriele Sauler

Ausstellungsbilder



Bleistift Zeichnung von dem Schauspieler Wolfgang Völz



Portrait des Schauspielers Wolfgang Völz

Gabriele Sauler beginnt die Kunst der Fälschung zu erlernen

Die Geschichte dieses Coups beginnt in Stuttgart, wo Gabriele Sauler lebt. 1988 beginnt sie bei dem gerade aus der Haft entlassenen Konrad Kujau die Kunst der Fälschung von Bildern zu erlernen: Eine ganz legale Sache, solange neben dem Namen des berühmten Malers, der des Kopisten steht. 15 Jahre später beginnt die Schülerin ihre kopierten Klimts, Cezannes und Gauguins bei Ebay anzubieten. Sie wirbt für sich mit dem Namen ihres Meisters: Konrad Kujau.

Irgendwann fällt ihr die von Petra Kujau geführte "Galerie Konrad Kujau" auf. Die Dresdnerin handelt mit "echten Kujaus" und bietet auf Ebay gefälschte Meisterwerke mit Kujaus Signatur an - das Stück zwischen 500 bis 3500 Euro. Und obwohl der Hitler-Tagebuch-Fälscher zu dem Zeitpunkt bereits mehrere Jahre tot ist, scheint der Nachschub weiterhin zu sprudeln. Meisterschülerin Gabriele Sauler wird skeptisch. Als sie bei einem dieser Kujaus eine Jahreszahl hinter der Signatur entdeckt, wittert sie Betrug, denn eine solche Datierung wäre dem Fälscherkünstler zu plump gewesen. Ende 2005 erstattet sie deshalb Anzeige gegen Petra Kujau.

Richard Lindner

Ausstellungsbild



Bleistift Zeichnung

Richard Lindner

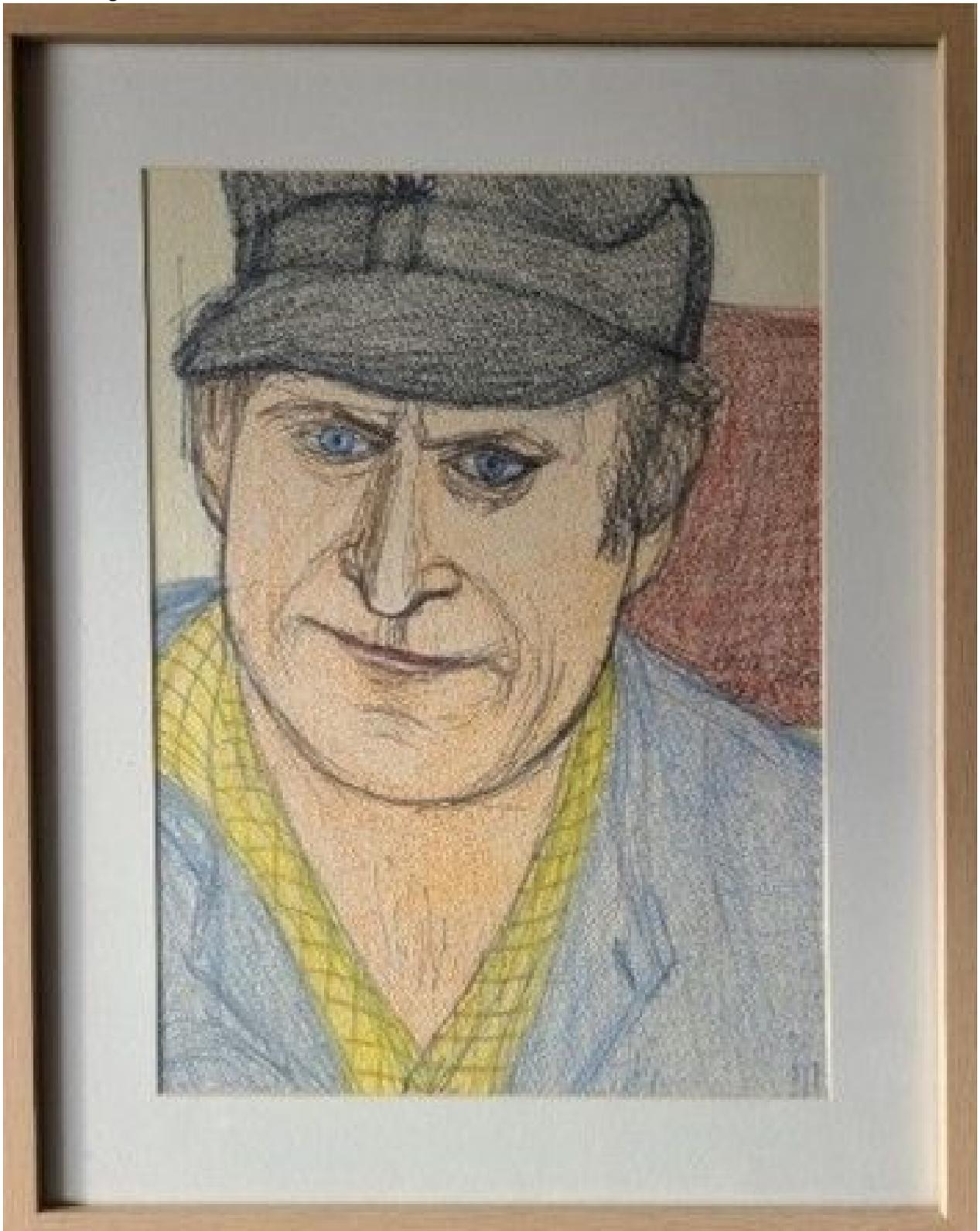
US-amerikanischer Maler deutscher Herkunft 1901-1978

Richard Lindner in Hamburg geboren und in Nürnberg aufgewachsen, emigrierte 1933 nach Paris und acht Jahre später nach New York. Erst kurz vor seinem 50. Lebensjahr begann er zu malen.

Bereits nach kurzer Zeit schaffte er den Sprung ins Mekka der Kunst, dem Museum of Modern Art, New York! Seine Malerei nahm die Pop-Art vorweg. Er malte schon figürlich, als Abstraktion angesagt war. Mit Beginn der Pop-Art Ära erlangten seine schrillen Großstadt-Ikonen weltweit Aufmerksamkeit.

Fritz Tröger

Ausstellungsbilder



Mischtechnik, Signiert-1973



Blasmusik-Mischtechnik-handsigniert-1975

Fritz Tröger

Der Dresdner Maler Fritz Tröger (1894-1978), dessen Frühwerk der Neuen Sachlichkeit zugehört, schuf auf der Suche nach einer "neuen Klassik" in über fünfzig Jahren ein beachtenswertes Werk. Mit seiner sachlichen Alltagsschilderung und einem streng von Linie und Fläche dominierten Stil beschränkte er für Dresden einen Sonderweg.

Fritz Tröger (* 19. Mai 1894 in Dresden; † 5. April 1978 ebenda) war ein deutscher Maler und Grafiker, Mitglied der Dresdner Sezession 1932 und der Künstlergruppe Das Ufer.

Von 1915 bis 1918 studierte Tröger an der Staatlichen Akademie für Kunstgewerbe in Dresden bei Margarete Junge und Paul Rößler. Von 1918 bis 1925 folgte ein Studium an der Kunstakademie in Dresden, u. a. bei den Professoren Max Feldbauer, Otto Hettner und Otto Gußmann. In den Jahren 1919 und 1920 war er als

Kostümbeirat am Hof- und Landestheater Meiningen tätig. Im Jahr 1924 unternahm er eine Studienreise nach Italien.

Ab 1925 war Tröger als freischaffender Maler in Dresden tätig. Er unternahm 1927 eine Studienreise nach Spanien und Portugal und war von 1928 bis 1930 Lehrer an der Kunstschule von Guido Richter in Dresden. Tröger unternahm 1929 eine Studienreise in die Tschechoslowakei und nach Österreich und 1930 eine Studienreise nach Frankreich. Von 1929 bis 1935 war er außerdem Lehrer an der Heeres-Handwerker-Schule in Dresden.

Zwischen 1929 und 1933 experimentierte Tröger mit keramischer Wandmalerei in der Meißner Porzellanmanufaktur und fertigte einige Wandbilder. Fritz Tröger war Mitglied der Künstlergruppe Freie Künstlerschaft Sachsen um Peter August Böckstiegel, Conrad Felixmüller, Otto Griebel, Gustav Alfred Müller und Friedrich Skade.[1] Im Jahr 1932 wurde Fritz Tröger Mitglied der Dresdner Sezession 1932.[2]

Die Stellung Tröger als Künstler in der Nazizeit ist zwiespältig. Er war seit 1933 Mitglied der NSDAP. Obwohl 1937 im Rahmen der Aktion „Entartete Kunst“ Bilder Trögers beschlagnahmt und vernichtet wurden, konnte er von 1942 bis 1944 an der Großen Deutschen Kunstausstellung in München teilnehmen.

Ab 1936 besaß Tröger in Laske bei Kamenz ein Landatelier und fand nach eigenen Worten eine „zweite Heimat“. Er wurde 1947 Mitglied der Künstlergruppe Das Ufer. Ab 1949 folgten regelmäßige Studienaufenthalte in der MTS (Maschinen-Traktoren-Station) Barnitz bei Meißen sowie ab 1951 Arbeitsaufenthalte im Braunkohlenwerk „John Schehr“ in Laubusch bei Hoyerswerda. Er leitete dort den Zirkel für künstlerisches Volksschaffen und verfügte seit 1961 über einen Werkvertrag.

In den Jahren 1955 und 1961 reiste er nach Paris. In der Dresdner Galerie Neue Meister befinden sich mehrere Bilder Trögers.[3]

J.K.S. Hohburg

Ausstellungsbilder



Öl auf Leinwand, 87- 50x70cm



Öl auf Leinwand, 87-50x70cm

J.K.S. Hohburg

Eigentlicher Name: Josef Konrad Senft

Lebensdaten: 1932 in Hohenburg geboren, 2002 in München verstorben

Ausbildung: Kunststudium in München und Berlin

Künstlerisches Wirken: Der Impressionist übte starken Einfluss auf die deutsche Malerei der 80er-Jahre aus und war Wegbereiter für die Jungen Wilden. Mitglied der Künstlergruppierungen Vision und Spur.

Ausstellungen: Von 1950 bis 1956 an der Akademie in München. Dann in Berlin, Köln, Fulda und Regensburg. 1960 im Deutschen Museum und im Lenbachhaus in München.

Hinter J.K.S. Hohburg verbirgt sich kein geringerer als der Künstler und Maler Josef Konrad Senft, der 1932 in Hohenburg geboren wurde und 2002 in München

verstarb. Der Maler und Impressionist ist eher Insidern, als dem allgemeinem Artpublikum ein Begriff. Obwohl er als einer der bahnbrechenden Künstler aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gilt. In einem Flugblatt von ihm aus dem Jahr 1961 heißt es: „Ziel von Vision ist die Neuerschaffung eines Bildes aus Erlebniskraft und Geschautem.“ Senft rief die Künstlergruppe Spur 1957 ins Leben.

Klaudia Nießl, Edeltraud Segerer und Johann Wolfsteiner sagten nach einer ersten Sichtung des umfangreichen Bildmaterials nach dem Brand, dass sie das Lebenswerk des Hohenburger Künstlers erhalten und der Öffentlichkeit zugänglich machen wollten. Laut Nießl hat Josef Konrad Senft in München und Berlin Kunst studiert, weilte aber immer wieder in seiner Hohenburger Heimat. „Junge Künstler haben damals der Ausstieg aus der normalen Kunst und die Fremde gereizt“, so Nießl.

Der Großteil der Werke hat den Brand im Senfthaus überstanden. Josef Karl Senfts Bilder sind fürs Erste gerettet, Klaudia Nießl hatte sie in einer luftigen Halle zum Trocknen aufgehängt. „Die allgemeine Feuchtigkeit eines über längere Jahre unbeheizten Hauses und das Löschwasser haben ihnen schon sehr zugesetzt und zu Schäden geführt“, umschreibt sie deren Zustand. Unter anderem weisen die Leinwände Stockflecken auf.

Viele der Werke waren wohl nach dem Tod des Künstlers im Jahr 2002 im Haus in Hohenburg sich selbst überlassen gewesen, da seine Tochter in München lebt und nur selten das Lauterachtal besuchte. Weil sie laut Nießl mit dem Nachlass überfordert war, versuchen nun Johann Wolfsteiner, Waltraud Segerer und Klaudia Nießl eine Lösung zu finden, denn sie fühlen sich sehr eng mit der Hohenburger Geschichte verbunden. Der Ort habe eine große Vergangenheit, die bis in die Zeit von Kaiser Friedrich II. (1194 bis 1250) zurückreiche. Bei Klaudia Nießl gibt es auch eine familiäre Verbindung zur Familie Senft: Ihre Großmutter väterlicherseits war in zweiter Ehe mit Senfts Vater verheiratet. Deshalb setzen sie sich auch für ein Heimatmuseum im Ort ein, in dem künftig das Vermächtnis von J.K.S. Hohenburg einen würdigen Platz finden kann. Dieses Ansinnen blieb jedoch bisher ohne Erfolg. In früheren Jahren hatte es schon einmal ein kleines Museum gegeben, das Lehrer Friedrich Spörer im Rathaus eingerichtet hatte. Das wurde aber im Zug der Landkreisneugliederung 1972 nach Parsberg verlagert.

„Senft war kein Picasso, aber seine Werke sind trotzdem bemerkenswert“, sind sich die drei Hohenburger Heimatfreunde einig. So hoffen sie weiter, dass mit der Sanierung des denkmalgeschützten Ackerbürgerhauses am Marktplatz für den Sitz des Naturparks Hirschwald einmal eine Dauerausstellung möglich wird. Bisher aber ist völlig unklar, wie die Zukunft der Senft-Bilder aussehen kann. Nun suchen

sie Räume, die sich wenigstens als Lager oder vielleicht doch als Museum für die Werke des Hohenburger Künstlers eignen könnten.

Jack Kramer

Ausstellungsbild



"Mystik River Bridge" Öl auf Holzfaserplatte, signiert

Jack Kramer (1923-1984)

Jack Kramer wurde 1923 in Lynn, Massachusetts, geboren. Als er zehn Jahre alt war, veranlasste der plötzliche Tod seines Vaters ihn, seine Mutter und seine Großmutter, nach Roxbury zu ziehen, einem Viertel voller anderer Juden der ersten Generation aus Russland. 1938 besuchte er die vom Museum of Fine Arts und dem Boston School Committee gesponserten Kunstkurse der Vocational High School, und drei Jahre später trat er in die School of the Museum of Fine Arts ein, um bei

Karl Zerbe zu studieren. Seine Ausbildung wurde durch seinen Dienst in der U.S. Army während des Zweiten Weltkriegs unterbrochen.

Nach dem Krieg schloss er 1949 sein Studium an der Museumsschule ab und erhielt anschließend das Albert H. Whitin Travelling Scholarship. Diese Auszeichnung ermöglichte es ihm, von 1950 bis 1953 in England und Europa zu studieren, wo er die University of Reading in England, die Académie de la Grande Chaumière in Paris, Frankreich, und das Instituto Statale Del'Art in Florenz, Italien, besuchte. 1953/54 nahm er sein Studium an der Rhode Island School of Design in den USA wieder auf, wo er seinen Bachelor of Arts erhielt. Von 1955 bis 1958 arbeitete er als Assistent des renommierten Malers Oskar Kokoschka an der Schule für Sehen in Salzburg.

Von 1957 bis zu seinem Tod im Dezember 1983 war er Mitglied der Fakultät der Boston University School of Visual Arts, wo er Zeichnen und Malen unterrichtete. Er war so etwas wie ein Rebell in einem Zeitalter der Abstraktion, da er fest an die Disziplin des Zeichnens glaubte. 1972 schrieb er das hoch angesehene Buch "Human Anatomy and Figure Drawing", das von der Van Nostrand Reinhold Company, NY, veröffentlicht wurde.

Kramers Arbeiten wurden in Einzelausstellungen in der Marblehead Art Association (1958) gezeigt; Carl Siembab Gallery, Boston (1958, 1960, 1961); die Boris Mirski Gallery, Boston (1964, 1966); die Stadtbibliothek Salem (1973); die Shore Gallery, Boston (1976); die Boston Psychoanalytic Society and Institute (1977); und die Kingston Art Gallery (1981).

Zu den Gruppenausstellungen gehören: National Academy of Design, New York (1956, 1981); Marietta College, Ohio (1958); Institute of Contemporary Art, Boston (1960, 1961); Boston University (1963, 1966, 1969, 1972, 1974, 1979, 1980); Kunstsalon Wolfberg, Zürich (1969); Helen Bumpus Gallery, Duxbury, MA (1970); das Brockton Art Center (1970); das Brookline Arts Center (1973); das Arts and Science Center, Nashua, NH (1974); Galerie für zeitgenössische Künstler, Brookline, MA (1974, 1975); Museum of Fine Arts, Boston (1977); die Copley Society of Boston (1979); Sidney Hill Country Club, Chestnut Hill, Massachusetts (1980); und das Copley Society/Federal Reserve Bank Building, Boston (1980).

1981 wurde Kramer mit dem T.B. Clarke Prize für Malerei an der National Academy of Design in New York ausgezeichnet. 1982 stellte die Copley Society eine Sammlung seiner Arbeiten aus, als er zum Copley Master ernannt wurde.

Wolfgang Volz

Ausstellungsbild



Verhüllter Reichstag- Fotocollage- Handsigniert

Wolfgang Volz (* 17. Januar 1948 in Tuttlingen) ist ein deutscher Fotograf. Er wurde insbesondere durch seine Zusammenarbeit mit dem Künstlerpaar Christo und Jeanne-Claude bekannt, deren Kunstwerke er seit 1972 exklusiv fotografiert. Er gilt als „Das Auge von Christo und Jeanne-Claude“ (Werner Spies)[1].

Der in Tuttlingen geborene Volz zog noch im ersten Lebensjahr mit seinen Eltern nach Ravensburg und wuchs dort auf.[2] Wolfgang Volz studierte bis 1974 an der Folkwang Schule in Essen bei Otto Steinert. Er beendete das Studium mit einer Diplomarbeit mit dem Titel „Planetarischer Reiseführer – Die Erde“ bei Erich vom Endt. Er arbeitet seitdem freiberuflich als Fotograf. 1971 lernte Volz das Künstlerpaar Christo und Jeanne-Claude kennen. Er arbeitete für sie zunächst als Fotograf, später auch als technischer Leiter bei Großprojekten wie dem verhüllten Reichstagsgebäude. Bei den Verhüllten Bäumen und der Installation „Die Mauer, 13.000 Ölfässer“ war er technischer Direktor. „Wir können Christo, Jeanne-Claude und Wolfgang Volz überhaupt nicht mehr voneinander trennen. Wir begegnen

einer unzerstörbaren Trinität.“ sagte der Kunsthistoriker Werner Spies.[1] Seine Fotografien der Projekte von Christo und Jeanne-Claude wurden vielfach in Ausstellungen gezeigt.

„Außer Atem von einem Standpunkt zum anderen eilen, um nichts zu verpassen. Eine große Verantwortung, denn die Fotos sind das, was am Ende bleibt.“

– Wolfgang Volz: *Man Made Planet*

2013 war Volz Projektleiter der Installation Big Air Package von Christo im Gasometer Oberhausen, eine zweite aufblasbare Kunststoffhülle, die den Raum ausfüllte.

Seit 1988 ist Volz mit der Photographin Sylvia Schmidt verheiratet. Sie fotografierte ebenfalls die Projekte von Christo und Jeanne-Claude. Wolfgang Volz lebt und arbeitet in Stockholm.[3]

Wolfgang Volz arbeitet ebenso an eigenen Projekten und für Auftraggeber aus der Wirtschaft (u. a. DaimlerChrysler, Siemens und Buderus). Er veröffentlicht seine Bilder in zahlreichen namhaften Zeitschriften wie z. B. in Geo, Art Kunstmagazin, WirtschaftsWoche und Bild der Wissenschaft; darunter sind mehr als 100 Titelbilder. Daneben arbeitet er auch als Ausstellungskurator. 2001 realisierte er die Ausstellung Blaues Gold im Gasometer Oberhausen. 2007 war er gemeinsam mit Peter Pachnicke für die Ausstellung Das Auge des Himmels – Satellitenbilder der Erde im Gasometer Oberhausen verantwortlich.

Auszeichnungen (Auswahl)

Deutscher Jugendfotopreis 1969–1972

1978 Deutscher Wirtschaftsfoto Preis

1996 Infinity Award for Applied Photography

Kurt Mühlenhaupt

Ausstellungsbilder



Auf dem Weg nach Häsen, 90x70cm



Kladower Schimmel

Kurt Mühlenhaupt (* 19. Januar 1921 in Klein Ziescht, Kreis Jüterbog-Luckenwalde; † 16. April 2006 in Zehdenick, Ortsteil Bergsdorf) war ein deutscher Maler, Bildhauer und Schriftsteller. Er wurde als Kreuzberger Milieu-Maler bekannt und gehörte zu der 1972 gegründeten Gruppe der Berliner Malerpoeten, einer Gemeinschaft von malenden Schriftstellern wie Günter Grass, Aldona Gustas, Artur Märchen, Nepomuk Ullmann und Wolfdietrich Schnurre.

Kurt Mühlenhaupt kam während einer Eisenbahnfahrt auf der Strecke von Prag nach Berlin zur Welt. Als Geburtsort wurde das bei der Geburt nächstgelegene Dorf Klein Ziescht in seiner Geburtsurkunde eingetragen. Die Familie lebte in einer Laubenkolonie in Berlin-Tempelhof. Schon als Kind malte er Tiere für seine Freunde und hatte schon mit zwölf Jahren das Ziel, ein Maler zu werden.

Zweiter Weltkrieg

Nach der Schulausbildung und einer Lehre zum Modellbauer wurde er als Fallschirmjäger ausgebildet und zunächst in Narvik (Norwegen) eingesetzt. Beim Absprung über Kreta verwundete eine Kugel sein linkes Handgelenk, das Gelenk blieb für immer steif. Während der Krankenhausaufenthalte malte er weiter. Folgerichtig begann er 1943 ein Kunststudium in Berlin. Nach einer weiteren Kriegsverwundung besuchte er ein Jahr lang die private *Kunstschule des Westens*, die er nach mehreren Enttäuschungen und einem psychischen Zusammenbruch wieder verließ. Im letzten Kriegsjahr wurde Mühlenhaupt als "Krüppel" wieder eingezogen und überlebte seinen Einsatz nur mit Glück, sein linkes Fersenbein wurde zerfetzt.

Seine Erlebnisse während des Zweiten Weltkrieges konnte er nur schwer verarbeiten, so dass diese ihn lebenslang körperlich und psychisch belasteten. 1994 brach eine alte Kriegsverwundung wieder auf, die ihn zwei Jahre lang ans Bett fesselte.

Nachkriegszeit

Von 1946 bis 1948 studierte er an der Berliner Hochschule der Künste. 1946 nahm er schon mit großem Erfolg an der Ausstellung „Junge Generation“ teil. Sein Ansinnen, 1948 ein Schüler von Karl Schmidt-Rottluff zu werden, lehnte dieser ab: „Aus Ihnen wird nie ein Maler, Sie sind zu grau.“ Nach dem daraus resultierenden psychischen Zusammenbruch und einem langen Klinikaufenthalt in der Psychiatrie arbeitete er danach als Tierzüchter, Trödelhändler sowie als Leierkastenmann und begann schon bald, wieder als Autodidakt zu malen. Seine damals bevorzugten Motive waren Porträts von Menschen aus dem Arbeitermilieu.

Enttäuscht von den Entwicklungen in der DDR siedelte die Familie 1956 von Berlin-Karow nach Marienfelde über.

Kreuzberg

1958 zog er mit seiner Familie nach Kreuzberg um. Im Trödler- und Gaststättengeschäft fand er viele Anregungen für neue Bilder, die eben „typisch aus Kreuzberg“ waren. Als Milieu-Maler wurde er oft mit Otto Nagel und Heinrich Zille verglichen. 1960 nahm er erstmals an der Großen Berliner Kunstausstellung teil, was seinen Namen auch über die Grenzen Kreuzbergs hinweg bekannt machte. 1961 gründete er das Künstlerlokal „Leierkasten“ in Kreuzberg. In diesem Lokal, welches an der Straßenecke Baruther/Zossener Straße gegenüber der Friedhöfe am Halleschen Tor lag, verkehrten neben den oben genannten Künstlern auch Günter Bruno Fuchs, Natias Neutert, Robert Wolfgang Schnell und Artur Märchen.

Mit seinem Umzug 1970 in sein neues Atelier Chamissoplatz 8 konnte er erstmals nur von seiner Malerei leben. Stilistisch changieren seine Werke zwischen naiver Malerei und Expressionismus.

Kurt Mühlenhaupt wirkte auch in zwei Filmen von Ulrich Schamoni mit: in *Quartett im Bett* von 1968 (mit Ingo Insterburg und Karl Dall) und gemeinsam mit seinem Bruder im Film *Mein Bruder Willi* (1972/1973).

Von seinen keramischen und bildhauerischen Arbeiten künden heute noch seine „Dudu-Zwerge“ und der „Feuerwehrbrunnen“ (1981) auf dem Mariannenplatz in Kreuzberg.

Bergsdorf

Bereits in den 1970er Jahren machte Mühlenhaupt Ausflüge in die Berliner Umgebung. Ihn begeisterte besonders die Landschaft an der oberen Havel mit ihren weiten Feldern, Wiesen und Straßen. Nach der Wende baute er mit seiner Ehefrau Hannelore in Bergsdorf bei Zehdenick einen alten Gutshof aus, den er als neues Wohndomizil, Atelier, Galerie und Veranstaltungsort nutzte. Dort war bis Sommer 2019 das Kurt Mühlenhaupt Museum zu Hause. Seine auf elf Bände angelegte Autobiografie, entsprechend der Anzahl der Buchstaben seines Namens, konnte er nicht mehr vollenden. Sie endet 2004 mit Band X (P), der die Reiseerlebnisse zwischen 1970 und 1989 zum Inhalt hat.

Seit Juli 2020 befindet sich das Museum in der Fidicinstraße in Berlin-Kreuzberg.

Wilhelm Mühlhaupt

Ausstellungsbilder



Kladower Schimmel

Wilhelm Mühlhaupt

Bildender Künstler

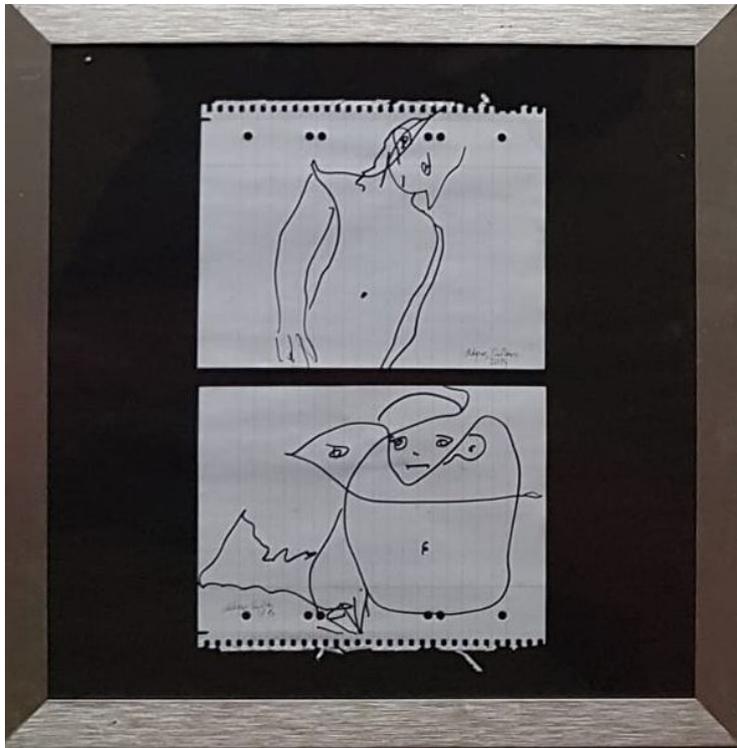
* 07. September 1907 in Neuenhagen/Oder

+ 28. Februar 1977 in Berlin

Er kam 1923 nach Berlin und fand eine Bleibe in einer Tempelhofer Laubenkolonie. Nach Sattlerlehre und Wanderschaft lernte er nach dem Zweiten Weltkrieg bei seinem Bruder Kurt in Berlin die Malerei und hatte seitdem als naiver Maler Erfolg. „Als Glasbläser, Sattler, Straßenfeger, Kammerjäger und Erfinder aller möglichen und unmöglichen Bilder“, lebte er schließlich zusammen mit seinem Bruder Kurt am Chamissoplatz in Kreuzberg.

Aldona Gustas

Ausstellungsbilder



Filzstiftzeichnungen -Rahmen-1



Filzstiftzeichnungen -Rahmen-2



Filzstiftzeichnungen -Rahmen-3



Filzstiftzeichnungen -Rahmen-4



Filzstiftzeichnungen-Rahmen-5

Aldona Maria Gustas (* 2. März 1932 in Karceviškiai, Rajongemeinde Šilutė, Litauen; † 8. Dezember 2022 in Berlin) war eine deutsche Schriftstellerin, Dichterin und Malerin.

Aldona Gustas verbrachte ihre frühe Kindheit in Litauen, das 1940 von der Sowjetunion besetzt wurde. Nach der Deportation des Vaters übersiedelte ihre Mutter mit ihr 1941 ins verbündete Deutschland, wo sie zunächst in Rostock und ab 1945 im damaligen West-Berlin lebte. Ab 1957 war sie dort als Autorin, ab 1970 auch als bildende Künstlerin tätig, die in Graphik und Malerei von Horst Strempele und Matthias Koeppel unterrichtet wurde. 1972 gründete sie gemeinsam mit Wolfdietrich Schnurre, Günter Grass, Kurt Mühlenhaupt und Günter Bruno Fuchs die Berliner Malerpoeten. Für diese Künstlervereinigung organisierte sie Ausstellungen im In- und Ausland und gab Kataloge heraus. Sie lebte und arbeitete auch nach der Wende weiterhin in Berlin.

Sie war mit dem Schriftsteller Georg Holmsten verheiratet. Aldona Gustas starb im Dezember 2022 im Alter von 90 Jahren.

Ihr Leben fasste sie einmal in einem kurzen Gedicht zusammen: „Ich war lange 1932 / ich war lange 1945 / ich war lange 1952 / ich war lange 1962 / ich war lange 1972 / in den Jahren dazwischen / lebte ich kurz“.

Werk

Aldona Gustas debütierte 1962 mit dem Gedichtband »Nachtstraßen« in der Eremitenpresse von Victor Otto Stomps. Hans Sünderhauf illustrierte den Band mit seinen Holzschnitten. Seitdem erschien die Mehrzahl ihrer zahlreichen Gedichtbände in den Verlagen Eremitenpresse und Corvinus Presse, vielfach mit eigenen Zeichnungen und Grafiken. Aldona Gustas ist mit Gedichten in zahlreichen Anthologien und Literaturzeitschriften vertreten. Ihre Texte wurden ins Litauische, Italienische, Spanische, Französische, Russische, Polnische und ins amerikanische Englisch übersetzt. Sie war Mitglied der Varnhagen Gesellschaft, der Gesellschaft für zeitgenössische Lyrik und des Verbandes deutscher Schriftsteller (VS) in ver.di. Sie war Mitglied der GEDOK Berlin, die zum 90. Geburtstag im Sommer 2022 eine Ausstellung mit ihren Werken organisierte. Sie war Mitglied der Künstlergilde Esslingen e.V.

Gerhard Tenzer

Ausstellungsbilder



Öl Bild

Gerhard Tenzer

geb. 09/02/1943 in Hamburg

wird zu den professionellen Realisten gezählt und lebt seit 1968 in Berlin.

Zu seiner Arbeit:

seine Tätigkeit umfasst den gesamten grafischen und malerischen Bereich. Nach einer Malerlehre und einer Ausbildung als gebrauchsgrafischer Zeichner in einer Werbeberatung studierte er an der Hamburger Werkkunstschule, bevor er sich 1968 in die Hochschule der Künste in Berlin einschrieb. Seitdem lebt und arbeitet er als selbständiger Zeichner, Cartoonist, Illustrator, Maler und Musiker in Berlin.

So zieren seine Fresken mit den Konterfeis vieler lokaler, aber auch internationaler Größen der Jazz- und Blues-Szene nicht nur die Außenmauern des altherwürdigen Yorckschlößchens - auch hier und an diversen anderen Innenwänden Berliner Lokalitäten und Musikclubs hängen seine Werke.

Neben der Ausführung von Illustrationsaufträgen für Werbeagenturen, Verlage, Industriebetriebe und Zeitschriften gibt er auch Unterricht in Pastell- und Kreidezeichnen.

Ljubisav Milunovic

Ausstellungsbilder



Das Mittelmeer, 2018 Öl auf Leinwand, 50x70 Cm



Eine Meeresfantasie, 2018, Öl auf Leinwand, 50x70 Cm

Ljubisav Milunovic

Ljubisav Milunovic wurde am 5. September 1948 in Ljubava in der Gemeinde Krusevac geboren. 1978 schloss er die Fakultät für Bildende Künste ab und absolvierte ein Aufbaustudium in der Klasse von Prof. Mladen Srbinovic. Er nahm an zahlreichen Gruppen- und Einzelausstellungen im In- und Ausland teil. Seine Werke befinden sich in bedeutenden privaten Sammlungen im In- und Ausland. Ljubisav Mliunovic lebt und arbeitet in Belgrad. Residenz; Zeleni venac 12, 11000 Belgrad, Serbien.

Über Ljubisav Milunovic und sein Kunstwerk

Auf der Suche nach ihrer eigenen Identität gehen viele zeitgenössische Maler in künstlerische Extreme und verleugnen damit einige der größten Errungenschaften der klassischen Maler. Es gibt jedoch einige Maler, die durch ihre Arbeit beweisen können, dass Originalität und erkennbarer Stil durch die Vertrautheit mit und die Verwendung alter Techniken zusammen mit immensem Talent und unbegrenzter

Fantasie erreicht werden können. Einer von ihnen ist Ljubisav Milunovic. Seine Kunst ist überzeugend, suggestiv und voller Bilder, die zum Nachdenken anregen. Die poetische Symbolik von Ljubisav Milunovic ist derart, dass nichts übertrieben oder ohne Grund ist. Ljubisav Milunovics Weltanschauung – eine imaginäre Sichtweise, eine ideale Sichtweise, eine realistische Sichtweise, alles außer dem Leeren und Sinnlosen – ist das Leitmotiv seiner Arbeit. Der magische Realismus von Ljubisav Milunovic ist einzigartig, entspringt der Tiefe der Sensibilität seines Malers und wird in seinen imaginären Landschaften und Porträts von Freunden und Kollegen sichtbar. Seine Gemälde sind seiner Fantasie entsprungen und zeigen uns, dass realistische Malerei nicht nur fotografische Reproduktion sein muss. Seine Gemälde zeugen von seiner feinen Sensibilität für das Irrationale in einer rationalen Welt. Diese Sensibilität ist geprägt von Emotionen, Schönheit, Angst und Sehnsucht. Im Zentrum von Milunovics Bildern steht ein Mensch – groß oder klein, gut oder böse, aber immer menschlich. Ljubisav Milunovic ist der klassischen Malerei treu geblieben. Seine Komposition ist klar definiert, stark und harmonisch. Seine Bilder sind aufrichtig und frisch.

Milunovic malte ein Gemälde, in dem ein resignierter Vermeer auf eine leere Wand blickt, während er darüber nachdenkt, eine Komposition von Mondrian zu malen. Wahrscheinlich ist es dieses Gemälde, das ein Manifest von Milunovics Kunst darstellt. Es ist auch sein bitterer und ironischer Protest gegen die Welt, in der verschiedene Konzepte und Kampagnen Talent, Handwerk, Wissen und malerisches Können untergraben. Milunovics Gemälde bedürfen jedoch keines Manifests. Seine Kunst ist die Kunst der reinen Malerei, im besten Sinne des Wortes. Es ist eine Kunst, die für jeden Künstler leicht zugänglich ist – Giotto, Piero della Francesca, sogar unbekannte Künstler... sowie von Vermeer selbst.

Brigitte Krüger

Ausstellungsbilder



Ölgemälde Café Achteck- Öl auf Holzfaserplatte

VERKAUFT



Zum Nassen Dreieck- Berlin Kreuzberg Siebdruck

Brigitte Krüger,

1929 – 1979, geboren in Neukölln, aufgewachsen in Charlottenburg, war eine Berlin(er) Malerin, die durch ihre Darstellungen von Berliner „Straßenmöbeln und Verkehrsmobilen“ (Straßenlaternen, Pumpen, alte Straßenbahnen, Hausfassaden usw..) bekannt wurde.

Ihre „Karriere“ begann sie mit 10 Jahren als Pflastermalerin. Sie wurde wegen ihres Talents von dem Maler Prof. Spiegel entdeckt und ermuntert, weiter und in Farbe zu malen.

1948: Meisterschule für das Kunsthandwerk / Meisterklasse, danach der Besuch der Presseschule SKID, Fortbildung in verschiedenen Zirkeln, so im Kreis des Malers Wilhelm Dressler.

Ausstellungen in den Kunstämtern Wilmersdorf und Charlottenburg, auf der Freien Berliner, im Haus am Lützow Platz, im Berlin-Museum, in den Galerien Wölffer und Niebuhr.

Dozentin für Gymnastik an der VHS-Neukölln und Gründung der „Gropiusstädter Sonntagsmaler“. (1975)

Lovis Corinth

Ausstellungsbild



Litho- „Zu Gast bei Thiele/Königsberg 18. April 1924“ signiert

Lovis Corinth - Deutscher Maler

Lovis Corinth (* 21. Juli 1858 als "Franz Heinrich Louis Corinth" in Tapiau, Ostpreußen; † 17. Juli 1925 in Zandvoort, Provinz Nordholland) war ein deutscher Maler, Zeichner und Grafiker. Er zählt neben Max Liebermann, Ernst Oppler und Max Slevogt zu den wichtigsten und einflussreichsten Vertretern des deutschen Impressionismus und der Berliner Secession. wikipedia.org

Künstler Lovis Corinth zählt zu den wichtigsten Vertretern des deutschen Impressionismus. Er fertigte dabei nicht nur Gemälde, sondern auch zahlreiche Aquarelle, Zeichnungen und Grafiken an, die bis heute – fast 100 Jahre nach seinem Tod – auf dem Kunstmarkt sehr gefragt sind. Bei uns haben Sie nun die Chance, eines seines ganz späten Werke zu ersteigern, das er im Jahr 1925 kurz vor seinem Tod anfertigte: Eine Original-Lithographie mit dem Titel „Baumgarten erwürgt den Vogt“, die eine Szene aus Schillers „Wilhelm Tell“ darstellt. Bieten Sie jetzt auf diese seltene Lithografie von Lovis Corinth und unterstützen Sie damit die Caritas-Hilfe für ukrainische Geflüchtete in Polen!

Hubertus Giebe

Ausstellungsbild



Molkerei, Aquarell

Hubertus Giebe

1953 Geboren in Dohna, Deutschland

1969 – 1972 Berufsbegleitendes Studium der Malerei und Grafik an der HfBK Dresden

1974 – 1976 Studium der Malerei und Grafik an der HfBK Dresden. Austritt aus der HfBK auf eigenen Wunsch.

1976 Befristete Arbeitserlaubnis als freischaffender Maler und Grafiker in Dresden.

1978 Externes Diplom an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig

1978 Meisterschüler von Bernhard Heisig an der Akademie Leipzig

1979 – 1982 Assistent für Malerei und Grafik an der HfBK Dresden

1987 Lehrbeauftragter für Malerei und Grafik an der HfBK Dresden

1997 Erster Preis für Grafik der 'Nordwestkunst '97', Wilhelmshaven

1998 Radierungen für eine bibliophile Ausgabe von Günter Grass 'Die Blechtrommel', erschienen im Verlag Volk und Werk, Berlin 1990

2004 Vertretungsdozentur an der Universität Dortmund

Otto Dill

Ausstellungsbild



Lithografie „Pferderennen“ Signiert

Otto Dill

1884 Neustadt – 1957 Bad Dürkheim

Bereits als Kind zeichnet Otto Dill mit großer Begeisterung Tiere aller Art. Dank finanzieller Unterstützung eines Mäzens besucht er ab 1908 die Münchner Akademie der bildenden Künste, an der er Meisterschüler des Tiermalers Heinrich von Zügel wird und ein eigenes Atelier erhält. Zusammen mit seinen Kommilitonen erlernt Dill die Freilichtmalerei vor dem lebenden Modell, wobei die Erfassung von Anatomie und Verhaltensweise im Mittelpunkt steht. Schon bald entwickelt Dill einen vom Realismus ausgehenden Impressionismus, wie er für die Münchner Malerei um 1900 typisch ist.

Ab 1912 ist Dill mit seinen Gemälden in den Ausstellungen der Münchner Sezession vertreten. Neben Pferdedarstellungen, die einen besonderen Schwerpunkt in seinem Schaffen bilden, spezialisiert er sich auf Raubtiermotive. Die Modelle für seine Tiger-, Löwen- und Pantherbilder findet Dill im Zoologischen Garten München sowie in der Menagerie des Zirkus Krone. Bevorzugt gibt Dill die Tiere in vermeintlich natürlichem Lebensraum beim Durchstreifen der Steppe, auf der Lauer oder beim Fressen wieder. Durch Nahsichtigkeit und Verengung des Bildausschnitts entsteht eine knisternde Spannung, die durch dynamische Pinselführung zusätzlich gesteigert wird. Hierbei kommen meist gedeckte Farben in pastosem Auftrag zum Einsatz.

Während des Ersten Weltkrieges leistet Dill seinen Militärdienst in einem Reiterregiment ab, was ihm die Möglichkeit zu intensiven Pferdestudien verschafft. Ab 1917 regen sie ihn zur Darstellung von Pferderennen sowie Polospielen an, die durch den Berliner Impressionisten Max Liebermann bereits in die deutsche Malerei eingeführt worden sind. Wie er begeistert sich Dill für das elegante Ambiente sowie die euphorische Stimmung auf dem Rennplatz. Dabei rückt er den sportlichen Aspekt in den Mittelpunkt. Virtuos fängt Dill die Bewegungsabläufe der Pferde sowie die Anspannung der Jockeys ein und macht damit die Dynamik des Wettkampfes für den Betrachter erlebbar.

Der sich nach Kriegsende einstellende Erfolg ermöglicht Dill die Erfüllung eines lang gehegten Traums. 1924 unternimmt er seine erste Afrikareise. Die vielfältigen Eindrücke Libyens inspirieren ihn zu Szenen mit arabischen Reitern und Löwenkämpfen, die von der europäischen Sehnsucht nach dem Exotischen künden. Während der 1920er Jahre folgen weitere Reisen nach Italien, Frankreich und Spanien. Unter dem Eindruck der mediterranen Landschaft wird Dills Malweise zunehmend lockerer und nähert sich dem französischen Impressionismus an. 1929 unternimmt der Künstler seine zweite Afrikareise. Auf den Spuren von August

Macke und Paul Klee erkundet er die Stadt Tunis und ihre Umgebung, wobei ihn sowohl die unberührte Natur als auch die indigene Kultur faszinieren. Die vor Ort entstandenen Skizzen dienen Dill noch lange als Studienmaterial für Ölgemälde.

1930 zieht Dill, dem 1924 der Professorentitel verliehen worden ist und der mittlerweile als *Löwen-Dill* bekannt ist, von München nach Neustadt in der Pfalz. Neben den traditionellen Motiven entstehen in den kommenden Jahren vorwiegend Landschaftsdarstellungen. 1941 lässt er sich in Bad Dürkheim nieder, wo er seine letzten Lebensjahre verbringt.

Jack Kramer

Ausstellungsbild



„Mystic River Bridge“, Öl auf Hartfaser - Signiert

Jack Kramer-Amerikanisch-1923 - 1984

Jack Kramer war ein amerikanischer Künstler, der 1923 geboren wurde. Die Childs Gallery zeigte in der Vergangenheit Arbeiten von Jack Kramer. Jack Kramers Werk wurde mehrfach versteigert, wobei die erzielten Preise je nach Größe und Medium des Kunstwerks zwischen 5 USD und 275 USD lagen. Seit 2021 liegt der Rekordpreis für diesen Künstler bei einer Auktion bei 275 USD für Stillleben, das 2021 im Showplace Antique Center verkauft wurde . Der Künstler starb 1984.

H. Noack

Ausstellungsbilder



Öl auf Hartfaser



Öl auf Hartfaser

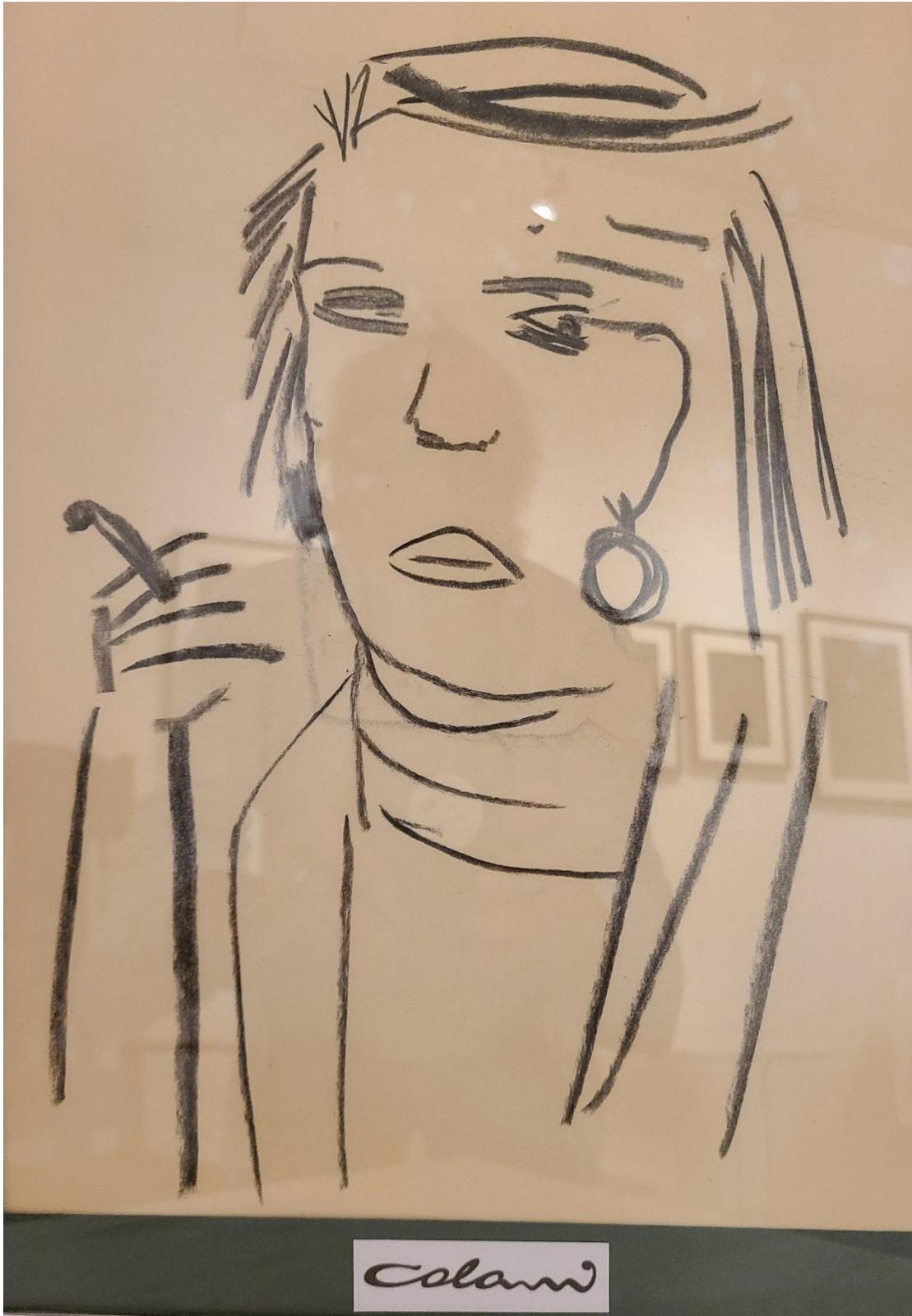


H. Noack

Hans Noack ist ein Künstler, der im 20. Jahrhundert geboren wurde. Das erste Stück des Herstellers, das 2022 im Historia Auktionshaus versteigert wurde, war "Dampflokomotiven verlassen den nächtlich beleuchteten Anhalter Bahnhof in Berlin" im Historia Auktionshaus. Der Rekordpreis 2021 für Jack Kramer war für Stillleben

Luigi Colani

Ausstellungsbild



Bleistift Zeichnung

(Kurzfassung)

Luigi Colani (* 2. August 1928 in Berlin, gebürtig *Lutz Colani*; † 16. September 2019 in Karlsruhe) war ein deutscher Designer, der weltweit tätig war.

Colani war bekannt für seine aerodynamischen, biomorphen Formen für Autos, Flugzeuge und viele weitere Gebrauchsgegenstände. Seine organische Formensprache bezeichnete er als *Biodesign* und definierte dies als eine „Humanisierung der Nahtstelle Mensch-Maschine“ durch die Ergonomie und Kenntnis neuester Materialien. Der universale Anspruch seiner „3D-Philosophie“ führte zu einer entsprechenden Optimierung nahezu aller gestaltbaren Objekte.

Trotz der vorherrschend negativen deutschen Presse-Artikel über ihn wurde er in Japan und China ein sehr angesehener Formenschöpfer und hatte dort auch seine größten Erfolge. 1973 richtete er ein Design-Center in Japan ein. Ab 1982 war er fünf Jahre lang Chefdesigner für mehrere japanische Hersteller von technischen Gebrauchsgütern wie Canon, Sony und Mazda und hatte zeitweise mehr als 300 Mitarbeiter. Ab 1995 verlagerte sich seine Tätigkeit nach China, wo er an mehreren Universitäten Professuren für Design übernahm. 2014 eröffnete er das erste chinesische Institut für Industriedesign bei Shanghai. Colani erklärte sich seine Erfolge in Asien u. a. mit der tieferen Verbundenheit mit der Natur dort, daher sei man im Osten für seine biomorphe Formensprache weitaus offener als im Westen

Ein Bild aus dem 17. Jahrhundert

Ausstellungsbild



Stoffbild

Ausstellungsbild



ORP

Ausstellungsbild



Romeo und Julia, 1930- Kreide/Aquarell auf Papier

? Cotta

Ausstellungsbild



Aquarell Bild von Cotta